

Kunst Beziehung

Festschrift für Gert Ammann
zum 65. Geburtstag

Herausgegeben von
Bernhard Braun und Leo Andergassen

SONDERDRUCK

SCHLERN-SCHRIFTEN 343



UNIVERSITÄTSVERLAG WAGNER · INNSBRUCK

Inhalt

Vorwort des Vorstandes des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum	5
Vorwort der Herausgeber	7
FRANZ CARAMELLE Die Madonna von Mils bei Imst – ein Meisterwerk von Bartholomäus Steinle?	11
WIDO SIEBERER Andreas Faistenberger – Künstler und „Networker“ in Kitzbühel	17
LEO ANDERGASSEN Historienbild und Hagiographie. Die Adelpretszenen in der Totenkapelle des ehemaligen Chorherrenstiftes St. Michael an der Etsch	23
JOHANN KRONBICHLER Michael Angelo Unterberger zum 250. Todesjahr: Neuentdeckungen	35
HELMUT STAMPFER Unbekannte Biedermeier-Bilder aus dem Burggrafentum	49
HELMUT SWOZILEK Porträt eines Malers, Vergolders und (?) Baufachmannes aus dem Bregenzerwald	57
FRANCO MARZATICO Cinturoni in lamina bronzea dell'età del Ferro fra il bacino atesino e la Valle dell'Inn	67
ELISABETH WALDE <i>Comes et custos salutis tibi sit.</i> Ein Amulett der „Donauländischen Reiter“	75
JOSEF RIEDMANN Topographische Angaben in Datierungen von Alttiroler Notariatsurkunden des 12. und 13. Jahrhunderts als Quellen der Kunst- und Kulturgeschichte	81
MARTIN BITSCHNAU Konrad Türl und die ältesten Landkarten der Schweiz. Aspekte einer frühen Bildquelle aus Vorarlberger Sicht	93
MICHAEL UND ALMUT KRAFF Die Frau und ihre Rolle: Johann Peter Krafft und der Tiroler Freiheitskampf Anno 09	111
ERICH MARX Sattlers Salzburg-Panorama von 1829	125
SIEGFRIED DE RACHEWILTZ <i>„Schloss Tirol mit Regenbogen.“</i> Sulpiz Boisserées Aufenthalt in Meran im Herbst 1844	133

„Ich kann sogar etwas arbeiten ...“ Zu Christian Hess' Rückkehr nach Tirol

CARL KRAUS

Er sei „wieder ganz Tyroler geworden und ganz glücklich hier auf dem Land und in dem Gamsgebirg“¹, schreibt Christian Hess im April 1941 an die Schwester Emma nach Messina, und er hoffe, nun ganz hier bleiben zu können. Es bestünde nämlich die Möglichkeit, dass er an das Deutsche Modeinstitut in Berlin kommen solle, was ihn gar nicht freuen würde. Denn vor allem gesundheitlich gehe es ihm seit seiner Rückkehr in das Land seiner Kindheit und Jugend so gut wie schon lange nicht mehr.²

Vier Monate zuvor, kurz vor seinem 45. Geburtstag, war der Maler aufgrund seiner schweren Lungenerkrankung aus dem Kriegsdienst bei der Reichspost in München entlassen worden. Diese Bürde war nun abgelegt, aber die Aussichten – inmitten des Krieges – blieben weiterhin alles andere als erfreulich. In München, seiner langjährigen künstlerischen Heimstätte, wollte er nicht bleiben. Die progressive Künstlergruppe „Die Juryfreien“, zu deren führenden Mitgliedern er zählte, war bereits 1934 von den Nazis als kulturbolschewistische Vereinigung aufgelöst worden, und ein Arbeiten nur unter Verleugnung der eigenen Vorstellungen möglich. In der Schweiz, wo er gute Bekannte und unter anderem 1938 einige Monate verbracht hatte, erhielt er keine längere Aufenthaltsgenehmigung. Sizilien wiederum war wohl lange Zeit sein „Paradies“ gewesen, die zentrale Inspirationsquelle seines Schaffens. Sein letzter, mehr als drei Jahre während Aufenthalt war aber zunehmend vom bedrückenden Gefühl der Isolation geprägt, trotz der innigen Beziehung zur Schwester und ihrer Familie, die dort ansässig war.

Als Option blieb Tirol. Hier hatte er Verwandte, seine Tante Anna, die Witwe des Zwillingbruders seines Vaters, und die Cousinen Maria und Paula, die in Innsbruck lebten, sowie den Cousin Joseph, der in Axams wohnte.

Bei Letzterem zieht Christian Hess im Dezember 1940 ein. Auf die Dauer kann er begrifflicherweise nicht bleiben, so dass er noch im Frühjahr 1941 ein Zimmer im

¹ Brief von Christian Hess, Grinzens, 7. 4. 1941, an seine Schwester Emma, verheiratete Starrentino, Messina (Privatbesitz).

² Hess zählt zu jenen Künstlern der „verlorenen Generation“, die nach dem Tod in Vergessenheit gerieten. Seine Wiederentdeckung erfolgte, von seiner zweiten Heimat Sizilien ausgehend, Mitte der 1970er-Jahre. Anlässlich seines dreißigsten Todestages stellte eine in mehreren italienischen, deutschen und österreichischen Städten gezeigte Gedächtnisschau erstmals sein Schaffen umfassend vor. Gert AMMANN, der die Ausstellung 1976 in Innsbruck betreute, resümierte in seinem Katalogbeitrag: „Daß es ihn an seinem Lebensende wieder in seine Heimat Tirol gedrängt hat, spricht für die Mentalität eines Tirolers, der er aber in keiner Phase seiner künstlerischen Arbeit war“ (Christian Hess, Ausstellungskatalog Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck / Italienisches Kulturinstitut in Innsbruck, Innsbruck 1976). Die neueste Publikation zum Künstler ist Christian Hess 1895–1944, Ausstellungskatalog Museum Rabalderhaus Schwaz / Stadtmuseum Bozen, bearbeitet von Carl KRAUS, Bozen 2008, an die auch der vorliegende Beitrag anschließt.

Gasthof Alpenrose im nahen Grinzens nimmt – trotz der sich anhäufenden Schulden, die so groß sind, dass ihm, wie er der Schwester berichtet, die Haare zu Berge stehen würden. Empfindlich trifft ihn unter anderem, dass die vereinigten Seidenfabriken in Krefeld, für die er regelmäßig Aufträge ausgeführt hatte, ihre monatliche Zahlung über 300 Mark eingestellt haben. So überträgt ihm auch das Innsbrucker Landesgericht im Dezember 1941 bei der Scheidung von seiner Frau, der Schweizer Sozialarbeiterin und Religionslehrerin Cécile Faesy³, von der er bereits seit sechs Jahren getrennt lebte, keinerlei finanzielle Verpflichtungen. Wenn schon müsste sie für seinen Unterhalt sorgen, soll ihm der Amtsrichter am Schluss der Verhandlung bestätigen haben.

Zu den finanziellen kommen erneut die gesundheitlichen Probleme, so dass die ursprüngliche Euphorie über sein Leben in Tirol zunehmend schwindet. Seine Lunge sei kaputt, hätte ein großes Loch, so der Maler an die Schwester.⁴ Es ist die gleiche Krankheit, an der bereits seine beiden Schwestern Rosa und Berta in jungen Jahren verstorben waren. Bei ihm bestünde noch keine akute Lebensgefahr, aber Arbeitskraft und Lebensfreude seien natürlich beeinträchtigt. Auch leide er sehr unter der Kälte und dem grauem Himmel: „Aber nach Sizilien komme ich wohl nie mehr“⁵, schreibt er etwas später – und sollte leider Recht behalten.

Im Dezember 1941 ergibt sich für Hess jedoch auch Erfreuliches. Von Max von Esterle, dem Landesleiter der Kammer für bildende Künste im Gau Tirol-Vorarlberg, wird ihm ein großes Atelier in der „Werkstelle für bildende Künstler“ in der Alten Universität zugewiesen, Licht und Heizung gratis inbegriffen. Wohnen kann er dort allerdings nicht, so dass er sich zunächst ein Zimmer im Hotel Sailer in der Adamgasse nimmt. Unter anderem Sitz der Gau-Kunstaussstellungen Tirol-Vorarlberg, laufen in der Alten Universität viele die lokalen Künstler betreffende Fäden zusammen. Der Austausch von Hess mit anderen Malern bleibt aber sehr beschränkt. Zum einen empfindet er, der wie kein zweiter Zwischenkriegsmaler mit Tiroler Wurzeln international orientiert ist, seine Kollegen großteils als biedere Heimatmaler, zum anderen sind viele der Innsbrucker Künstler in diesen Jahren an den verschiedenen Fronten kriegsverpflichtet (und der interessanteste und unangepassteste unter ihnen, Artur Nikodem, ist 1940 verstorben). Zu den Malern in der Wehrmacht zählt Wilhelm Nicolaus Prachensky, der aus Polen und Frankreich zahlreiche gezeichnete Städtebilder mitbringt, hoffend, dass bald „bunt die Fahnen unseres Sieges von allen Giebeln wehen“.⁶ Linientreu ist auch Ernst Nepo, der nach seinem Einsatz in Norwegen im Herbst 1941 jedoch nicht mehr an die Front muss und in der Folge Esterle als Landesleiter der bildenden Künste ablöst (bis 1943). Seit 1941 lebt zudem Hubert Lanzinger in Innsbruck, der mit seinem Idealbildnis Hitlers als „Bannerträger“ das „Lieblingsbild der Deutschen Jugend“ geschaffen hatte. Mit Sicherheit trifft Hess Carl Heinrich Walther Kühn wieder, seinen alten Freund aus der Innsbrucker Staatsgewerbeschule.⁷ Auch dieser weiß sich anzupassen – die Kriegsjahre

³ Hess lernte Cécile Faesy (1902–1973), Tochter eines Schweizer Bankiers, 1930 in Zürich kennen. Die Hochzeit erfolgte am 29. August 1934 in Messina. Cécile engagierte sich auch nach der Trennung im Dezember 1935 als Vermittlerin seiner Werke in der Schweiz.

⁴ Brief von Christian Hess, Innsbruck, 6. 12. 1941, an die Schwester Emma, Messina (Privatbesitz).

⁵ Brief von Christian Hess, Innsbruck, 28. 12. 1942, an die Schwester Emma, Messina (Privatbesitz).

⁶ Wilhelm Nicolaus PRACHENSKY, Im Osten und im Westen, in: Bergland 29 (1940) Heft 11/12, 6.

⁷ Carl Heinrich Walter Kühn (1895–1970), Sohn des bedeutenden Fotografen Heinrich Kühn.



Christian Hess auf der Hungerburg, November 1941. Privatbesitz (Foto: Verlagsanstalt Athesia, Bozen).

kann er durch eine Tätigkeit im Verwaltungsbereich überbrücken – und findet vor allem durch seine salonhaften Rötelakte Anklang.

Hess zollt den Verhältnissen gleichfalls Tribut, herrschen doch für die Künstler in Tirol seit dem Anschluss 1938 – trotz des ausgleichenden und um den Schutz der Künstler vor Übergriffen der Politik bemühten Esterle – dieselben restriktiven Gesetze wie im Altreich. Kubisierend-abstrakte Stilleben und Städtebilder oder die an Beckmann und Hofer orientierten Kompositionen, wie sie Hess bis zur Mitte der dreißiger Jahre gemalt hatte, sind jedenfalls jetzt undenkbar. Aber selbst die Kompromisse, die Hess nun schafft, sind dem Gauleiter von Tirol-Vorarlberg Franz Hofer zu weit von der geforderten Blut- und Bodenmalerei entfernt. Bei Ausstellungen verweigert ihm dieser daher regelmäßig die Teilnahme, wie Hess' Cousine Paula später berichtet.⁸ Bei der 3. Gau-Kunstaussstellung im Sommer 1942 nimmt er dann doch mit einer „Mythologischen Komposition“ teil. Die Preise gehen aber an andere, im Bereich der Grafik an Wilhelm Nicolaus Prachensky (1. Preis), Rudolf Parsch (2. Preis), Hans Strobl (3. Preis) und Gretl Karasek (4. Preis), im Bereich der Malerei an Hubert Lanzinger (1. Preis), Oskar Wiedenhofer (2. Preis), Albert Stolz (3. Preis) sowie den jungen Max Weiler (4. Preis), der im Nachhinein bekennt, dass ihn Hess' Arbeiten weit mehr beeindruckt hätten als jene der meisten damals gefeierten Künstler.⁹

⁸ Brief von Paula Hess, Innsbruck, 20. 11. 1947, an Marya Neitzel, München (Privatbesitz).

⁹ Siehe Krista HAUSER, Ein Tiroler Maler wieder entdeckt: Christian Hess, in: *Tiroler Tageszeitung* vom 31. 12. 1974, 11.

Krank und unter den ideologischen Doktrinen der Machthaber stehend, kann Hess in diesen Jahren nur sehr begrenzt „frei“ arbeiten. Einiges ist zudem verloren gegangen bzw. verschollen. Seine Cousine berichtet später, dass Werke von ihm bei der Bombardierung der Kunsthandlung Unterberger zugrunde gegangen sind, andere seien bei Kriegsende in der „Werkstelle“ vernichtet bzw. gestohlen worden.¹⁰ Der Verbleib von Werken, die Hess noch 1942 einem Münchner Kunsthändler übergab, ist ebenso unbekannt wie der jener, die er einem Herrn aus Köln, den er zufällig am Bahnhof kennengelernt hatte, mitgab. Sechs Bilder hätte Paula Hess dem Gasthaus Alpenrose in Grinzens übergeben, um damit die Schulden des Malers über 400 Mark zu begleichen. Erhalten haben sich eine goldglänzende Engelsfigur, die mit ihrem dekorativ-abstrakten Hintergrund früheren Kompositionsmustern von Hess folgt, sowie zwei Innsbrucker Ansichten, die in ihrer konventionellen Auffassung wie Dokumente von Hess' künstlerischer Resignation wirken.

So ist der Maler auf Auftragsarbeiten angewiesen und gestaltet unter anderem Stammbäume, für die eine besondere Nachfrage besteht. Hinzu kommen der Auftrag für Fresken im Rathaus von Zirl (nicht erhalten), Entwürfe für die Münchner Gobelinmanufaktur und schließlich auch ein großes Werk für das Propaganda-Amt, das am Bahnhofplatz Aufstellung findet.¹¹

Aber die Arbeit strengt ihn sehr an, berichtet er im Juli 1942 der Schwester, auch werde er immer grantiger und alle Leute seien ihm lästig mit ihrem Gequatsche. Seine einzige Freude seien ihm die griechischen Dichter und sein Viertel Rotwein. Als er bei einem seiner Gasthausbesuche seine Abneigung gegenüber dem Regime kundtut, wird ihm dies fast zum Verhängnis, und nur die Fürsprache Esterles kann ihn vor der Inhaftierung retten.¹²

Esterle ist es auch, dessen Zustimmung es braucht, als Hess im Jänner 1943 bei der Berliner Reichskulturkammer um finanzielle Unterstützung aus dem Fonds „Künstlerdank“ ansucht. Der hierfür vom Maler ausgefüllte Fragebogen¹³ gibt uns nicht nur einen Einblick in seine damalige desolante Situation, sondern auch einen (wenngleich zurechtgerückten) Rückblick auf sein bewegtes Künstlerleben: auf seine Geburt in Bozen 1895, den Besuch der Staatsgewerbeschule in Innsbruck 1909–13, das Studium an der Münchner Akademie 1919–23, die kurze Mitgliedschaft bei der NSDAP, aus der er wieder austritt, weil er sich von deren Ideen distanziert (noch 1934/35 versichert er der Schwester, nie mehr eine Waffe in die Hand zu nehmen, „außer wenn's auf'n Hitler geht“¹⁴), später 1940 die Aufnahme in die Deutsche Reichskulturkammer, ohne die kein Künstler in NS-Deutschland arbeiten darf, und schließlich die Erkrankung an Tuberkulose und das 12 m² kleine Zimmer in der Meranerstraße 9.

Das entsprechende Amt in Innsbruck gibt Anfang März 1943 auf Anfrage des Reichsministeriums eine positive Stellungnahme zum Antrag ab und schlägt für den laut Auskunft der Landesleitung „sehr begabte[n] Maler“ eine Unterstützung von 300 Reichsmark und zusätzlich noch eine von 200 Reichsmark aus der Goebbels-Stiftung vor.¹⁵

¹⁰ Brief von Paula Hess, Innsbruck, 20. 11. 1947, an Marya Neitzel, München (Privatbesitz).

¹¹ Hinweis in Brief von Christian Hess, Innsbruck, 31. 7. 1942, an die Schwester Emma, Messina (Privatbesitz).

¹² Hinweis in Brief von Margarita Esterle, Innsbruck, 31. 10. 1976, an die Verwandten des Künstlers (Privatbesitz).

¹³ Siehe Dokument im Anhang.

¹⁴ Brief aus Luzern, Jahreswechsel 1934/35 (Privatbesitz).

¹⁵ Siehe Dokument im Anhang.



Christian Hess, *Engel*, 1942. Privatbesitz
(Foto: Verlagsanstalt Athesia, Bozen).

Hess wohnt seit dieser Zeit größtenteils bei seiner Cousine Paula, die ihm, wie er in einem Brief an seine langjährige Münchner Lebensgefährtin Marya Neitzel¹⁶ bestätigt, eine ausgezeichnete Pflegerin ist. Oft denkt er in diesen Monaten an München, an seine dortigen Künstlerfreunde, an seine Akademiemitschüler Florian Bosch, Benno Miller, Siegfried Kühnel und Adolf Hartmann oder an Josef Scharl, neben ihm bedeutendstes Mitglied der „Juryfreien“ und seit 1938 im Exil in den USA. Wenn er gesund geblieben wäre, vielleicht wäre auch ihm dieser Absprung geglückt. Nun braucht er aber zur 200 m entfernten Straßenbahn eine Viertelstunde. Immerhin kann er aber, wenn er nicht zu schwach oder zu müde ist, etwas arbeiten und sogar 60–80 Mark am Tag verdienen.¹⁷

¹⁶ Marya Neitzel (1891–1966) war eine anerkannte Kammersängerin mit Auftritten unter anderem an der Berliner Oper. Die Lebensgemeinschaft mit Christian Hess dauerte von 1925 bis 1933. Trotz Perioden der Distanz blieben Hess und Neitzel einander bis zum Tod des Malers freundschaftlich verbunden.

¹⁷ Siehe Brief, Kirchweih 1944, im Anhang.

Als im Herbst 1944 regelmäßig die Bomben der Alliierten auf Innsbruck fallen, ist Christian Hess „*nie in einen Luftschutzkeller gegangen*“, berichtet später seine Cousine Paula. „*Er sagte immer, ‚wenn’s mich trifft ist nicht viel hin‘. So war auch es 2mal in der Meranerstr., 1mal in der Werkstelle wo er arbeitete, am schwersten aber bei uns Dabeim in der Haspingerstr.¹⁸ Dort ist er im Garten im Liegestuhl gelegen als das ganze Viertel um ihm in Trümmer ging, er ist fast, könnte man sagen, wie ein Wunder (?) herausgekommen. [...] Seit dieser Zeit ist es aber rapid mit ihm abwärts gegangen, da der ganze Staub und die Glassplitter seiner Lunge sehr schadeten.*“¹⁹

Hess hofft noch einmal im Sanatorium von Brixen Heilung zu finden, wenn ihn noch etwas herausreißen könne, dann nur das Südtiroler Klima. Er wird aber in das Krankenhaus von Schwaz eingeliefert, wo er vier Tage später, am 26. November 1944, kurz vor seinem 49. Geburtstag, stirbt. Ohne dass die Öffentlichkeit davon Notiz nimmt, wird er am Innsbrucker Westfriedhof begraben. Der inzwischen nach Vorarlberg geflüchtete Esterle bietet aber an, dass die Kunstkammer die Kosten für Pflege und Beerdigung übernehme könne.²⁰ Auch zieht dieser eine Gedächtnisausstellung in Betracht, die aber durch die Zeitumstände sowie den Tod Esterles nicht zustande kommt.²¹

Anhang

Über die letzten Lebensjahre von Christian Hess wusste man bisher sehr wenig. Von den neu aufgefundenen Dokumenten und Briefen, die diese Schaffensperiode des Künstlers erhellen, in der Folge eine Auswahl:

Fragebogen betr. Spende „Künstlerdank“, Stempel 23. 1. 1943

(Berlin, Bundesarchiv)

1. Name des Antragstellers: *Christian Heß*²²
2. Wohnort ev. Postanstalt: *Innsbruck*
3. Straße und Nr. *Meranerstrasse 9 Rgb. part.*
4. Geboren am: *24. XII. 1895 in Bozen*
5. Berufsbezeichnung: *Kunstmaler*
6. Wie lange waren Sie künstlerisch tätig? Wo und in welchem Jahre zuletzt? Beruflicher Werdegang mit Jahresdaten. Falls vorhanden: Angabe eigener Werke und Schicksale derselben: *seit 1919, zuletzt in Innsbruck, 4 Jahre Staatsgewerbeschule daselbst 1909–13, 1919–1923 an der Akademie d. b. K. in München. Bilder in städt. Galerien München, Nürnberg, Duisburg, Messina. 1931 10 Wandbilder im Neuen Kormittelhaus Bad Oeynhausen bei Hannover, Deutsches Heim in Messina usw. Mitglied-Nr. 26264 der Reichskammer d. bild. Künste*²³
7. a) Sind Sie arisch? *ja*
b) Haben Sie den Nachweis erbracht? Wenn ja, bei welcher Stelle? *Ja, Reichskammer d. bild. Künste*

¹⁸ Am 20. 10. 1944.

¹⁹ Brief von Paula Hess, Innsbruck, 20. 11. 1947, an Marya Neitzel, München (Privatbesitz).

²⁰ Siehe Brief von Max von Esterle, 4. 12. 1944, im Anhang.

²¹ Hinweis in Brief von Paula Hess, Innsbruck, 20. 11. 1947, an Marya Neitzel, München (Privatbesitz).

²² Sein genauer Taufname lautet Alois Christian Dominicus Heß. Später nennt er sich Louis Christian bzw. nur Christian Heß bzw. Hess. In der Literatur hat sich Christian Hess eingebürgert.

²³ Hess erhielt die Aufnahme in die Reichskulturkammer am 19. 1. 1940, rückwirkend mit 1. 4. 1938 (Bestätigung im Nachlass Hess).

8. Welche Staatsangehörigkeit haben Sie? *Deutsch*
9. Nur von ausländischen Staatsangehörigen und Staatenlosen zu beantworten, [...] b) Seit wann im Deutschen Reich künstlerisch tätig? *1919* wohnhaft? *1919*
10. Sind Sie ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden? [...] *geschieden* Seit wann? *1941*
11. Name und Geburtsdatum des Ehegatten (der Ehegattin): *Cécile Faery 30. VIII. 1902*
12. Ist der Ehegatte (die Ehegattin) [...] arisch? Ist dieser Nachweis erbracht? Falls ja: Bei welcher Stelle *ja, bei der Reichskammer d. bild. Künste*
13. Haben Sie Kinder? *nein*
[...]
16. Haben Sie selbst oder Ihr Ehegatte (Ihre Ehegattin) Vermögen? [...] *nein*
17. Welche Einkünfte haben Sie oder Ihr Ehegatte (Ihre Ehegattin)? [...] *keine*
17. a) Falls Sie keine Einkünfte haben: Wovon bestreiten Sie den Lebensunterhalt? *durch Unterstützungen u. gelegentliche Arbeiten*
18. a) Wie groß ist Ihre Wohnung? Wie hoch ist die Miete? *12 qm², 16.- M*
b) Haben Sie laufende Verpflichtungen? [...] *nein*
19. Wodurch ist Ihre bezw. Ihres Ehegatten (Ihrer Ehegattin) wirtschaftliche Leistungsfähigkeit beeinträchtigt? (Alter, Krankheit, Invalidität usw.) *Durch meine Krankheit (T. B. C.), die meine Arbeitsfähigkeit wesentl. beeinträchtigt*
20. Haben Sie oder Ihr Ehegatte (Ihre Ehegattin) schon Unterstützungen vom Künstlerdank erhalten? [...] *nein*
21. Haben Sie oder Ihr Ehegatte (Ihre Ehegattin) im letzten Jahr Unterstützungen von anderen öffentlichen oder privaten Stellen? Falls ja: Wann, von wem und in welcher Höhe: *seit 1942 monatl. 40.- Mark von der Tuberkulosenachfürsorge*
22. Waren Sie oder Ihr Ehegatte (Ihre Ehegattin) Mitglied einer Loge? Des Vereins ernster Bibelforscher oder ähnlicher Organisationen? [...] *nein*
23. a) Sind oder waren Sie oder Ihr Ehegatte (Ihre Ehegattin) Mitglied der NSDAP? Falls ja: Seit wann oder von wann bis wann? *1922-1923 N. S. D. A. P. damalige S. A. Mitgliedsnummer 983*
b) Wann ausgeschieden: Warum? *ab 1923 Auslandsaufenthalt²⁴*
24. Wie lautet die Anschrift der für Ihre Wohnung zuständigen Ortsgruppe
a) der NSDAP *Innsbruck, Maria Theresienstr. 36* [von fremder Hand: *Museumstr. 21*]
b) *Innsbruck Anichstr.* [von fremder Hand: *Maximilianstr. 3*]

Ich versichere, vorstehende Fragen nach bestem Wissen und wahrheitsgemäß beantwortet zu haben, und bin mir bewusst, dass meine Angaben als Unterlagen für die Bewilligung einer Unterstützung aus öffentlichen Mitteln dienen sollen.

Innsbruck, den 16. Jänner 1943

Christian Hess

4 Stempel 12. 3.-27. 3. 1943, Vorschlag: Erste Unterstützung von 300.- RM

Schreiben: Urschriftlich dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Spende „Künstlerdank“ Berlin mit folgender Stellungnahme zurückgesandt, 3. 3. 1943
(Berlin, Bundesarchiv)

Dadurch, dass Hess sehr viel krank ist, kann er nur selten u. wenig als Künstler arbeiten, er lebt daher in ärmlichen, bescheidenen Verhältnissen.

Über sein Verhalten ist nichts nachteiliges zu erfahren, politische Verlässlichkeit ist gegeben.

Innsbruck; 19. 2. 43 [unleserliche Unterschrift] *Auskunft Prof. Max Esterle*

²⁴ Der wahre Grund war zweifellos die geänderte Einstellung, Hess unternahm erstmals 1925 einen längeren Auslandsaufenthalt (Sizilien).

Schreiben: Urschriftlich dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Spende „Künstlerdank“ Berlin mit folgender Stellungnahme zurückgesandt, 9. 3. 1943
(Berlin, Bundesarchiv)

1. Spende

H. ist lungkrank u. dadurch teilweise erwerbsbehindert. Nach Auskunft der Landesleitung ist er ein sehr begabter Maler. Vorschlag: RM 300.– Es wird vorgeschlagen, ihm ev. zusätzlich, um ihm eine wirkliche Hilfe zukommen zu lassen, aus der Goebbels-Stiftung ebenfalls RM 200 überweisen zu lassen.

Brief von Christian Hess, Innsbruck, Kirchweih 1944, an Marya Neitzel, Gauting bei München
(Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, Schenkung Leonore Neitzel 2002)
[gezeichnetes Selbstbildnis im Krankenbett beim Hühnchenessen]

*Mancher gibt sich viele Müh'
Mit dem lieben Federvieh.
(ohne Kopf und ohne Gurgeln
lieblich in der Pfanne schmurgeln)*

[...]

Auch ich liege wie man oben sieht, aber es geht mir nicht schlecht. Ich kann sogar etwas arbeiten und wenn ich das tue, verdiene ich 60–80 M pr. Tag, aber meist schlafe ich. Müdigkeit. Wenn ich mal in die Stadt muß ist's eine Gfrest, das Aufstehn ist ein Problem und oft lege ich mich wieder hin. Zur 200 m entfernten Straßenbahn brauche ich eine Viertelstunde zu gehen. Das Herz tut auch nicht mehr recht. Na genug des Gejamers. Ich habe in meiner Cousine eine ausgezeichnete Pflegerin u. zu essen haben wir wie in Friedenszeiten. Eier, Speck, Butter ist hier noch zu haben. Leider genieße ich von den schönen Sachen äußerst wenig da der Appetit mangelt. [...] Herzlichst Christl

Brief von Christian Hess, Innsbruck, Hauptpostlagernd, an Marya Neitzel, Gauting bei München, mit Poststempel vom 13. 11. 1944
(Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, Schenkung Leonore Neitzel 2002)

Liebe Marya, Dank für Deine freundl. Zeilen. Wie leid es mir Walters²⁵ wegen tut, brauch ich Dir wohl nicht zu bekräftigen. Aber noch ist ja nicht alle Hoffnung verloren. Ist von seiner Einbeit nichts zu erfahren? Ich liege in einer grausigen Bude ohne Heizung u. Tageslicht, u. warte auf Beiseid ob und wann ich im Sanat.[otium] Brixen einen Platz bekomme. Es wird nicht leicht sein. Vielleicht muß ich vorläufig nach Schwaz ins Krankenb.[aus] Da ich durch die Kriegschadenstelle ein Paar Tausend Mark Entschädigung erhielt kann ich auf eigene Kosten hoff.[entlich] ein Einzelzimmer bekommen. [...] Da Du Dich nach C.[écile] erkundigt – ich nehme an, dass sie in der Schweiz ist, da sie durch die Scheidung ja wieder Schweizerin ist. Von meiner Schwester trotz Bemühungen nichts erfahren. Was sind das für Zustände. Wir haben jeden Tag von 11–14 h Alarm u. häufig ist anzunehmen dass unter anderem das Ziel München ist. Dort muß es unvorstellbar aussehen. „Schon war gesunken in den Staub, der Sassaniden alter Thron.“ Schöne und geliebte Stadt. Benno [Miller]²⁶ ist auch sehr kläglich untergebracht u. kriegsverpflichtet. Arno König²⁷ ist auch in Rumänien verschollen, er war als Hauptm.[ann] u. als Kriegsmaler eingesetzt. Zuerst in Italien. Walter Kühn²⁸ kümmert sich nicht um mich Ich traf ihn am 20. X. als ich voll Dreck und aus Luftmangel beinahe auf allen Vieren die Unglücksstätte verließ, aber er förderte mich nicht auf. [...] bei ihm in der 5 Zimmerwohnung abzuwarten, bis mir ein Zimmer zugewiesen würde, ein

²⁵ Walter, ein Sohn von Marya Neitzel, fiel wie sein Bruder Bernhard im Zweiten Weltkrieg. Am Leben blieb der dritte Sohn von Marya Neitzel, Wolfgang.

²⁶ Benno Miller, Bildhauer in München, seit dem Akademiestudium mit Hess befreundet, wird in den einschlägigen Lexika nicht erwähnt.

²⁷ Arno König scheint in den einschlägigen Lexika ebenfalls nicht auf.

²⁸ Siehe Anm. 7.

Polizeiauto brachte mich ins Gasthaus Breinößl. Jetzt ist er eingerückt nachdem er sich 5 Jahre gedrückt hat. Erledigt für mich – Von den Münchner Kollegen höre ich nichts. Kühnel²⁹ hat seine Cousine Elsbeth geheiratet. Max Schöpfer³⁰ ist Major sitzt auf seinem Bauernhof im Allgäu u. erfindet Aquarellfarben, von Hartm.[ann]³¹ u. Bosch³² weiß ich nichts, Geislingers³³ Feldpostn. habe ich verloren u. ohne Anlaß schreibt er auch nicht. Er war Sonderführer, Dolmetsch in einem engl. Gefangenenlager eingesetzt. Über den Verbleib von Toni Stadler³⁴ u. Priska, sowie Fam. Heinrich Kirchner³⁵ weiß ich auch nichts. [...] Der fast gänzl.[iche] Mangel an Lesestoff zwingt mich das Radio fleißig zu frequentieren. Außerdem habe ich mir im letzten Jahr die Augen verdorben, daß ich für kleinen Druck eine Brille benötige. Ich hatte 3 Stammbäume anzufertigen (Brotarbeit) da war soviel Kleinschrift u. Wappenzug, das ich die Augen überanstrengt habe. Sonst sehe ich ganz normal. Hoffentlich geht mein Wunsch in Erfüllung u. ich kann nach Südtirol, wenn mich noch etwas herausreißen kann, nur unser Klima. Recht herzl. Grüße Christl. [...]

Brief von Max von Esterle, Wolfurt bei Bregenz, 4. 12. 1944, an Paula Hess, Innsbruck
(Privatbesitz)

Sehr geehrtes Fräulein Hess!

Nicht nur für die Nachrichten über die letzten Tage und den Tod unseres Kollegen Christian Hess sage ich Ihnen den besten Dank, sondern ich danke Ihnen auch ganz besonders für die selten gütige verwandtschaftliche Art, mit der Sie den todkranken und schwierig zu behandelnden Vetter immer und unentwegt versorgt haben.

Alles, was Christian Hess das Leben der letzten Jahre halbwegs erträglich machte, war letzten Endes immer wieder Ihrer Hilfe zu verdanken. Kamerad Hess war, wie ich weiß, recht sparsam mit seiner Anerkennung, aber er hat mir selbst wiederholt gesagt, zu welchem tiefem Dank er Ihnen verpflichtet ist. Nun hat er, an dem das Schicksal an Schlägen wahrlich nicht gespart hat, wenigstens die letzten Tage und Stunden nach allen schrecklichen Eindrücken von Innsbruck in ein wenig Zufriedenheit zugebracht. Sicher war er durch die letzten Ereignisse so geschwächt, dass das Herz endlich den wohlverdienten Schlusspunkt gesetzt hat.

Durch meine eigene Flucht aus Innsbruck, benötigte sogar Ihre telegrafische Nachricht lange Zeit, bis sie mich erreichte. Daher konnte ich nur Frl. Huber von meiner Kanzlei in Bewegung setzen und Ihnen, da ich Ihre Adresse nicht kannte, nicht einmal mein Beileid ausdrücken. Wenn ich dies jetzt nachhole, bitte ich Sie um Nachsicht. In unseren Zeiten muß man von vielen Formen absehen. Und vor allem liegt mir daran, daß Sie nach allem, was Sie für Christian Hess getan haben, durch seinen Tod keinen Schaden erleiden sollen. Ich bitte Sie daher, die Leichenbestattungsfirma anzuweisen, ihre Rechnung an mich mit der Anschrift Landesleitung der Reichskammer bild. Künste, Gauhaus 232 zu richten.

Auch Ihre sonstigen, Pflege oder Unterhalt des Verstorbenen betreffenden Kosten bitte ich zusammenzuschreiben und mir zu übermitteln.

²⁹ Siegfried Kühnel (1900–1976), Maler in München, Mitschüler von Hess an der Münchner Akademie.

³⁰ Max Schöpfer wird in den einschlägigen Lexika nicht erwähnt.

³¹ Adolf Hartmann (1900–1972), ein anerkannter Vertreter nachexpressionistischer Malerei, war wie Hess Mitglied der „Juryfreien“. 1931 unternahm er eine gemeinsame Reise nach Sizilien. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Hartmann als Professor an der Berliner und an der Münchner Akademie tätig.

³² Florian Bosch (1900–1972) war ebenfalls seit dem Studium an der Münchner Akademie mit Hess befreundet und unter anderem gemeinsam mit ihm in Sizilien. Er schuf vor allem neusachliche Landschaften in der Nachfolge von Haider und Schrimpf.

³³ Ernst Geitlinger (1895–1972) hielt sich nach seinem Akademiestudium abwechselnd in München und den USA auf. 1936 erhielt er Ausstellungsverbot in Deutschland. In seinem Frühwerk knüpfte er vor allem an Klee und Chagall an. 1951–65 war er Professor an der Münchner Akademie.

³⁴ Toni Stadler (1888–1982), Bildhauer, Schüler der Münchner Akademie und von Maillol in Paris.

³⁵ Heinrich Kirchner (1902–1984), Bildhauer in München, schuf vor allem archaisierende Bronzeplastiken, seit 1952 Professor an der Münchner Akademie. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland im Oktober 1938 kann Hess eine Zeitlang bei Stadler wohnen.

Wegen der in Ihrer Verwahrung oder in der Werkstelle befindlichen Mal-Utensilien und ähnlicher Sachen bitte ich Sie, in aller Ruhe meine Rückkehr abzuwarten. Wir werden dann gemeinsam beraten, was wir am besten damit beginnen. Vermutlich wird Einiges davon verkaufbar sein. Nehmen Sie also nochmals den herzlichsten Ausdruck meines und des Beileides meiner Kollegen entgegen. Ich habe es sehr bedauert, wegen der eingetretenen Umstände am Leichenbegräbnis nicht teilnehmen zu können und bitte Sie nochmals, mir alle Ihre Auslagen mitteilen zu wollen.

*Mit den besten Grüßen
Ihr Max Esterle*

*Abs. Prof. Max Esterle
Dzt. Wolfurt-Bregenz Rösle.*

ELLEN HASTABA	
Franz Wiedemann, ein Amtsvorgänger Gert Ammanns im Ferdinandeum	145
CARL KRAUS	
„Ich kann sogar etwas arbeiten ...“	
Zu Christian Hess' Rückkehr nach Tirol	163
MAGDALENA HÖRMANN	
<i>Innsbruck sehen.</i> Zur Situation historischer Architektur in Innsbruck	173
OTHMAR PARTELI	
Kunst und Kunstförderung durch den Deutschen Orden in Südtirol nach 1945	181
PETER ASSMANN	
Christus am Kreuz nackt sehen. Erörterungen zu zwei ähnlichen und doch auffallend unterschiedlichen Kunstwerken	187
BERNHARD BRAUN	
Kunst und (katholische) Kirche. Anmerkungen zu einem prekären Verhältnis	193
SYBILLE-KARIN MOSER-ERNST UND RUTH HAAS	
<i>Un-geheure Schönheit.</i> Vom Begehren zwischen Leben und Tod	205
HERBERT ROSENDORFER	
Der Rembrandt-Verbesserer	217
PAUL NAREDI-RAINER	
Von der Majestät des Kategorialen	225
GÜNTHER DANKL	
Von der Ent-Grenzung zur Be-Grenzung. Zu Walter Pichlers Skulptur „Unterirdisches Gebäude mit ausfahrbarem Kern“ im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum	233
ANDREAS HAPKEMEYER	
Peter Fellin und das Geistige in der Kunst	243
CARL AIGNER	
Im Bilde der Photographie. Ein Plädoyer für Kunstgeschichte als Mediengeschichte	247
ERNST HEISS	
Die Tränen der Heliaden. Verborgene Schönheit in Bernstein	251
SYLVIA MADER UND GERHARD TARMANN	
Über die Darstellung von Schmetterlingen in sechs niederländischen Barockstillleben des Ferdinandeums	255
Gert Ammann – ein Leben für die Kultur	269
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	273

